

tung „Wiederkauf [wovon es entlehnt ist], Wiederkaufsrecht“ vorkommt. Das auf S. 63 zitierte Beispiel läßt diese Deutung durchaus zu.

Der Einfluß des Lateinischen entspricht der Tendenz dieser Zeit, d. h. es werden „makkaronische“ Wendungen gebraucht, wie z. B. *ille w urzędzie*. Ferner finden sich polonisierte lateinische Wörter in der Art von *artykuł*, *kontentować* usw.

Der Anteil des Ukrainischen betrifft dagegen weniger die Lexik als vielmehr die Phonetik, aber im begrenzten Maße, d. h. nur soweit es in den Rahmen paßt, den die eigene polnische Sprachgemeinschaft zuläßt.

Der Abschnitt „Wortschatz“ wird mit einem Verzeichnis der polnischen Zunfttermini beschlossen. Hier finden sich Ausdrücke, die als semantische Neologismen (S. 113) gewertet werden, wie *młodszeństwo* „der jüngste Meister in den ersten 16 Wochen oder bis zur Zeit, in der ein anderer junger Meister seine Funktion übernimmt“. Im Kommentar bemerkt die Vf.in, daß manche Bedeutungen dieser Wörter in den Wörterbüchern nicht angeführt werden. Das stimmt mit Einschränkung, denn z. B. das von ihr zitierte *szadzka* „Versammlung, Zusammenkunft“ wird bei Doroszewski als „alt“ geführt, oder bei *wstępień* (S. 112) beruft sie sich selbst auf das Wörterbuch von S. B. Linde.² Ähnlich ist auch *partacz* (S. 110) „einer, der sein Handwerk ausübt, ohne Mitglied einer Zunft zu sein“ bei J. Karłowicz³ zu finden, obwohl die Vf.in S. 113 angibt, daß es in den Wörterbüchern nicht angeführt werde. Das sind jedoch keine Fehler, die das Ergebnis dieser Untersuchung verändern könnten.

Mit einem umfangreichen Verzeichnis der herangezogenen Literatur leistet die Vf.in einen weiteren Beitrag zu ihrer wichtigen und aufschlußreichen Untersuchung der Sprache einer Gesellschaftsgruppe des südöstlichen polnischen Sprachgebiets.

Mainz

Annemarie Slupski

1) W. Doroszewski (Hrsg.): *Słownik języka polskiego* [Wörterbuch der polnischen Sprache], 11 Bde, Warschau 1958 ff.

2) S. B. Linde: *Słownik języka polskiego*, Warschau 1951.

3) J. Karłowicz, A. Kryński, W. Niedoźwiedzki: *Słownik języka polskiego*, 8 Bde, Neuauf. Warschau 1952 ff.

Jan Basara: Słownictwo polskich gwar Śląska na terenie Czechosłowacji. [Der Wortschatz der polnischen Mundarten Schlesiens auf dem Gebiet der Tschechoslowakei.] (PAN, Instytut Języka Polskiego, Prace Instytutu Języka Polskiego, Bd 1.) Zakład Narodowy im. Ossolińskich, Wyd. PAN. Breslau, Warschau, Krakau, Danzig 1975. 91 S., 12 Ktn i. T., 162 Ktn i. Anh.

Dialektstudien stehen im Mittelpunkt vieler Arbeiten, und nun kommt eine neue dazu, die Jan Basara als Ergebnis seines zweimonatigen Aufenthalts im Teschener Gebiet auf der tschechischen Seite liefert.

B., der schon einige Arbeiten, u. a. Mundartstudien, veröffentlicht hat, untersuchte mit Hilfe von Fragebogen und von Bandaufnahmen das Land um den Fluß Olsa, d. h. eine Fläche von etwa 700 qkm, wobei er 33 Orte auf tschechischer Seite herangezogen und acht auf polnischer Seite berücksichtigt hat.

Früher bildete die Mundart im Teschener Schlesien eine verhältnismäßig einheitliche Gruppe, die jedoch durch die politische Trennung im Jahre 1919 zerfiel. Der eine Dialektzweig geriet unter den Einfluß der tschechischen, der andere unter den der polnischen Sprache.

Im Gegensatz zu seinen Vorgängern, die sich vor allem mit phonetischen und morphologischen Problemen befaßten, legt der Vf. großen Wert auf den

Wortschatz und seine Lokalisierung. Das ist insofern interessant, als dieses Land ethnographisch vielschichtig ist: neben der Landbevölkerung im Süden, die ihre sprachliche Eigenart länger erhält, gibt es im Norden vor allem Industrieberufe, deren Vertreter schneller sprachliche Neuerungen übernehmen. Die Arbeit ist in folgende Abschnitte gegliedert.

I. „Die geographisch-lexikalischen Gliederungen“. Hier versucht der Vf., das Material von einem Viertel seiner 162 Mundartkarten aufzuschlüsseln, indem er die Bezeichnungen für verschiedene Begriffe nach ihrem Auftreten einteilt. Er kann die Isoglossen, die auf den 12 Zusatzkarten dargestellt sind, in unterschiedliche Richtungen (z. B. Nord/Süd, Nord-Ost/Süd-Ost) ziehen. Die hierbei behandelten Begriffe unterscheiden sich voneinander manchmal nur etymologisch, manchmal phonetisch oder auch in ihrer Bildung. So entspricht z. B. dem *klobuk* im nördlichen Teil ein *čopka* (beides „Männerhut“, S. 12) im Süden; dem *truyła* (S. 17) im Südwesten ein *truvla* („Sarg“) im Nordosten (S. 18); dem *dyxavica* im Norden ein *dyxa* im Süden (S. 12 „Asthma“). Diese Teilung hilft dem Vf. festzustellen, daß für den nördlichen Abschnitt deutsche Lehnwörter charakteristisch sind und daß der tschechische Einfluß im nordwestlichen Teil stärker durchschlägt (S. 25).

II. In „Typen der lexikalischen Gliederungen“ wird anschaulich die Verteilung der Begriffe auf bestimmte Gebiete dargestellt (sporadisch auftretende Abweichungen wurden nicht berücksichtigt). In den Unterabteilungen geht der Vf. von der Zweiteilung (Gebiet a und b) über die Drei- (a, b, c), Vier- (a, b, c, d) und mehrgliedrige Gebietsdifferenzierung aus. Die meisten Bedeutungsgruppen sind bei der Zweiteilung untergebracht. Einerseits kann es sich, wie bereits oben erwähnt, um verschiedene Wortstämme handeln, die wie *dloška* („Fußboden“) in a oder *del'iny* in b zu finden sind. Andererseits unterscheiden sich die Wörter nur phonetisch wie *fusekle* (a) neben *fusakle* (b) „Socken“. Bei allen Teilungsgruppen sind weniger Wörter zu finden; hier kann z. B. das Verhältnis a/a:b entstehen, wenn ein Wort einmal allein (a) oder neben einem anderen (a:b) vorkommt, wie bei *oje* (a) und *dyšel* (a:b) „Wagendeichsel“. Auf Grund dieses Schemas kommt der Vf. zum Ergebnis, daß die Teschener Gruppe auf dem tschechischen Territorium auch zur schlesischen Mundart gehört, obwohl sie sich durch eigene Bildungen auszeichnet.

III. Die „Mundartlichen Texte“ wurden auf Band aufgenommen. Es ergaben sich Schwierigkeiten, da es nicht leicht war, in stärker industrialisierten Bezirken Aussagewillige zu finden, während die Bevölkerung in den mehr abgeschlossenen Gebirgsgegenden mehr Verständnis für den Fragesteller aufbrachte. Diese Texte enthalten Erzählungen, vorwiegend älterer Leute, die für den einzelnen Raum charakteristische Sprachmerkmale aufweisen. Sie können für weitere Studien verwendet werden, sie müßten allerdings an wenigen Stellen korrigiert bzw. ergänzt werden. An einigen Stellen steht hinter dem Wort ein Fragezeichen, z. B. auf S. 50 heißt es *jako vajxenderštere* (?), *to jez nem'eck'i*, das wohl „Weichensteller“ bedeuten soll und wie das anschließende tschechische Wort *vehikař* (für *výhybkář*) entstellt ist. Ebenda *bloksignalginel* für evtl. „Blocksignalklingel“. In der 7. Zeile v. u. heißt es *ilość joxuf*, das offensichtlich dem deutschen *Joch* als „Feldmaß, so viel Land, wie man an einem Tage mit einem Joch Ochsen umpflügen kann“, entspricht.

IV. Der wichtigste Teil, das „Wörterverzeichnis“ (S. 51–82) enthält auch Wörter, die bisher nirgends notiert wurden. Ihre Bedeutung wird beim ersten Stichwort erklärt, später — bei allen Varianten — wird auf dieses verwiesen. Sie sind alle mit Zahlen versehen, die den befragten Ortschaften entsprechen.

V. „Sprachliche Überlagerungen“. Die gegenseitige sprachliche Beeinflussung in Grenzgebieten ist bekannt, so hinterließen die frühere Amtssprache, das Deutsche, die jetzige, das Tschechische, und die slowakische Nachbarschaft auch hier ihre Spuren. Der Vf. stellt diese in diesem Abschnitt zusammen und kommt zu dem Schluß, daß diese Mundart trotz allem die Merkmale der polnischen Sprache nicht verloren hat.

Nach der Bibliographie folgt das Verzeichnis der 162 anschließenden Mundartkarten. Die Benutzung dieser Karten wäre leichter, wenn sie als lose Beilage gegeben wären. Auch das Verzeichnis ist nicht übersichtlich, da es nicht alphabetisch angeordnet ist. Aus dem allgemeinen Kartenschema weicht Nr. 9 ab, da sie sich nicht nach dem Auftreten des einzelnen Wortes richtet, sondern das Wort *bróg* mit verschiedenen Bedeutungen behandelt. Die Aufzeichnung zeigt, daß *bróg* als „Kartoffelmiete“ besonders im Norden, als „Schuppen für Heu, Stroh“ südlich davon vertreten ist. Bei einem weiteren Vergleich mit Karte Nr. 5 „Kartoffelmiete“ und dem Stichwort auf S. 53 ergeben sich Differenzen; beim letzten werden die Punkte (= Orte) 1—13, 20 und 39 angegeben, auf der Karte Nr. 5 fehlen jedoch 12 und 39 (aber es wird 14 angeführt), und auf Karte Nr. 9 fehlt wiederum Punkt 10.

Einige andere Ungenauigkeiten, wahrscheinlich Druckfehler, sind mir noch aufgefallen: S. 39 bei *zapałki* muß es Nr. 91, nicht 81, S. 36 bei *siewnik* — Nr. 26, nicht Nr. 27 heißen. Weitere Abweichungen: S. 57 (s. v. *glatko*) heißt es *nalodek*, aber S. 17 und Karte Nr. 162 *nolodek*; S. 15 *melok*, aber S. 67 *młok*; S. 61 *kabot*, aber S. 85 *kabat*; S. 53 *búrdak*, aber S. 56 (zweimal) *burdak*; S. 54 und S. 64 *k'erǵŭf*, und S. 85 *k'erǵŭf*; S. 65 *łůńsk'ŷgo*, aber S. 85 *łůńske'go*.

Die angedeuteten Mängel sollen keineswegs den Wert dieser Schrift schmälern. Sie ist eine gute Materialsammlung und -auswertung, die sicher zu weiteren Forschungen anreizen wird.

Mainz

Annemarie Slupski

Studia nad dialektologią ukraińską i polską. (Z materiałów b. katedry języków ruskich U. J.) [Studien zur ukrainischen und polnischen Dialektologie. (Aus Materialien des ehem. Lehrstuhls für ruthenische Sprachen der Jagiellonischen Universität.)] Opracował i przygotował do druku Mieczysław K a r a ś . (Zeszyty Naukowe Uniwersytetu Jagiellońskiego, Bd CCCLXXVI, Prace Językoznawcze, H. 44.) Nakładem Uniwersytetu Jagiellońskiego. Krakau 1975. 244 S., 7 Ktn i. Anh.

Kern des Buches sind die „Materialien“ (S. 31—130), eine Sammlung von über tausend Wortartikeln über ukrainisch-mundartliche Bezeichnungen für Begriffe aus den verschiedenen Bereichen des täglichen Lebens (Haus, Wirtschaftsgebäude, Geräte, Speisen, Kleidung, Tiere, Pflanzen, Brauchtum usw.), die Iwan Ziłyńskyj, ehemals Professor für Ukrainistik an der Jagiellonischen Universität in Krakau, in den zwanziger und dreißiger Jahren in 90 Orten des mittleren und östlichen Galiziens und zum Teil Wolhyniens zusammengetragen hat. An der Spitze der Artikel steht jeweils das Stichwort in schriftukrainischer Form; es folgen nach Doppelpunkt die für die Belegorte geltenden mundartlichen Bezeichnungen; z.B. Byjak cipa [Schlagholz des Dreschflegels]: *béleń* (Ja), *byják* (Gn, LN, M, Mk), *byjak* (Kr, P, Cz), *byty* Pl. (DI), *býtyń* (Gr, K, Pt), *byłyń* (Ww, I), *bytý* Pl. (T), *biják* (B, Bszsz, Wł, Grd, KS, MW, Mł, S, SZ, Sm, SS), *bijak* (W, G, MW, U). (Im vorstehenden sind die ukrainischen Schriftzeichen durch polnische wiedergegeben; die Abkürzungen in den Klammern beziehen sich auf die Belegorte.)